

Du kannst dieses Material ohne uns einsetzen – es ist frei, und das ist Absicht. Dann fehlt dir aber der Teil, der im Workshop mündlich passiert. Er steht hier.

1. Theo ist zuerst ein Kind

Behinderung ist kein tragisches Schicksal, und niemand ist ein Held, weil er seinen Alltag lebt. Theo ist mutig, neugierig und manchmal genervt von seinem kleinen Bruder. Wenn am Ende der Stunde „die armen Kinder“ herauskommt, hat der Unterricht das Gegenteil erreicht.

2. Die Simulation zeigt Auswirkungen, keine Erfahrung

Eine Simulationsbrille zeigt für ein paar Minuten, wie sich der Blick durch ein eingeschränktes Gesichtsfeld verändert. Wie es ist, sehbehindert zu leben, zeigt sie nicht: dazu gehören Übung, Hilfsmittel und Routine. Sag nicht „So fühlt sich das an“, sondern „Das ist eine von vielen Auswirkungen“.

3. Helfen heißt fragen

Anbieten. Fragen. Die Antwort abwarten. Die Entscheidung akzeptieren. Ein „Nein danke“ ist kein Misserfolg, sondern Selbstbestimmung. Wer ungefragt am Arm zieht, hilft nicht, sondern nimmt jemandem die Kontrolle über den eigenen Weg.

4. Es gibt kein richtiges Hilfsmittel, nur passende

Nicht jeder Mensch mit Sehbehinderung liest Braille, und nicht jeder blinde Mensch braucht es. Viele hören Bücher, vergrößern Schrift oder nutzen beides. Ein Langstock ist Werkzeug, kein Zeichen von Unglück.

5. Die Fragen der Kinder haben Vorrang

Es gibt keine unpassende Frage. Kinder fragen direkt, und das ist gut so – peinlich wird es erst, wenn Erwachsene abwinken. Wenn eine Klasse zwanzig Minuten fragt, ist das der beste Teil der Stunde. Kürze lieber einen Baustein.

Woher das Material kommt

InkluFusion e.V., Laboe. Du darfst das Material nutzen, ändern und weitergeben – unter Nennung des Vereins und unter denselben Bedingungen (CC BY-SA 4.0). Das Kinderbuch selbst fällt nicht darunter. Wenn du es einsetzt, schreib uns kurz an hallo@inklufusion.de: Wir zählen keine Downloads, würden aber gern wissen, wo Theo überall ankommt.